

Geodaten für alle

TU Darmstadt erleichtert Investoren die Standortsuche

Ein Gewerbebetrieb sucht einen neuen Standort: Kaum eine Kommune, die sich nicht freuen würde, den Betrieb aufzunehmen, um neue Arbeitsplätze zu schaffen. „Bislang jedoch müssen Unternehmer monatelang von Behörde zu Behörde ziehen, um die notwendigen Informationen zu potenziellen Baugrundstücken zusammenzutragen“, berichtet Professor Hans-Joachim Linke vom Geodätischen Institut und An-Institut für Kommunale Geoinformationssysteme e. V. (IKGIS) der TU Darmstadt. Das soll nun deutlich einfacher werden.



Bild: Karin Binner

Europäische Kommission drängt

Die Initiative zum Aufbau einer Geodateninfrastruktur (GDI) kommt aus der Europäischen Kommission. Unter dem Namen INSPIRE (Infrastructure for Spatial Information in Europe) koordiniert die Europäische Kommission die nationale Umsetzung und gibt Zeitpläne vor, in deren Rahmen die Länder ihre Geodaten im Internet bereitstellen müssen. Im Februar dieses Jahres hat Deutschland kurz vor Ablauf der Frist das Gesetz über den Zugang zu digitalen Geodaten (Geodatenzugangsgesetz – GeoZG) beschlossen.

Die entsprechenden Gesetze der Bundesländer stehen überwiegend noch aus. Hessen will sein Gesetz im 3. Quartal 2009 verabschieden. Noch sind die Kommunen allerdings weit davon entfernt, die betreffenden Daten im Internet recherchierbar zu machen. Ein europäisches Geoportal soll dennoch zumindest in Teilen bereits bis 2011 stehen.

Deutschland will Geodaten, also alle Daten, die sich auf Standorte beziehen, für jedermann im Internet verfügbar machen. Geodaten geben unter anderem Informationen zu Eigentümern und Bebauungsplänen sowie zur Topographie und Ökologie von Grundstücken. Der Gang von einer Behörde zur nächsten wird damit unnötig. Profitieren werden nicht nur Unternehmer, sondern auch Umweltschützer und Privatleute.

Europäische Geodatenautobahn

Die meisten Regionen Deutschlands haben gerade damit begonnen, ihre Geodaten zu sichten, um festzustellen, was wo vorliegt. „Geodaten sind in einer Kommune nicht selten mehrfach abgelegt, bei den Naturschutzbehörden, beim Bauwesen oder auch beim Ordnungsamt“, erklärt Jörg Blankenbach, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Geodätischen Institut der TU Darmstadt.

Die Region Südhessen ist mit dem Aufbau der Infrastruktur ein gutes Stück weiter als andere Regionen. Bereits im Jahr 2006 hat IKGIS im Auftrag des Hessischen Landesamtes für Bodenmanagement und Geoinformationen und in Zusammenarbeit mit dem Amt für Bodenmanagement Heppenheim mit verschiedenen Landkreisen und Kommunen ein Pilotprojekt zur Geodateninfrastruktur initiiert. Außerdem schlossen sich 2008 die hessischen Landkreise Bergstraße, Darmstadt-Dieburg, Groß-Gerau und der Odenwaldkreis sowie die Städte Darmstadt und Offenbach gemeinsam mit dem Planungsverband Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main und dem Land Hessen zur Arbeitsgemeinschaft Geodateninfrastruktur Südhessen (GDI) zusammen.

Die Aufgaben sind vielfältig: „In diesem Jahr wird das Informationssystem für Bebauungspläne von allen beteiligten Gebietskörperschaften so ausgebaut, dass zukünftig jeder Bürger nach Eingabe der Adresse oder der Flurstücknummer die Auskunft erhält, ob für dieses Grundstück ein Bebauungsplan besteht und welche Festsetzungen dieser trifft“, erläutert Professor Robert Seuß. Private Hauslehaber können künftig im Internet nachschauen, wo Baugrundstücke zur Verfügung stehen und was für die Bebauung vorgeschrieben ist.

Mit der Verfügbarkeit der Geodaten über das Internet lassen sich aber nicht nur Vorhaben beschleunigen, sondern auch Umweltschutzbelange besser berücksichtigen. Beispielsweise können dann die für Planungs- und Genehmigungsvorgänge von Großvorhaben wie Kraftwerken oder Bahntrassen erforderlichen Daten aus dem Internet entnommen werden. Deren Beschaffung wäre ansonsten sehr zeitaufwendig und kostenintensiv. Umwelt und Natur könnten auch dadurch profitieren, dass beispielsweise der Bestand an schützenswerten Biotopen bundesweit erfasst und zentral verfügbar gemacht wird.

Kombination mit Handys

Mit der Verfügbarkeit der Geodaten über das Internet lassen sich auch neue Anwendungen erschließen. „Steht die Auskunft zu den Bebauungsplänen über Internet den Bürgern zur Verfügung, kann diese auch so erweitert werden, dass zukünftig Bauanträge der Gemeinde digital zugeleitet werden“, so Linke. Auch kann die Bürgerbeteiligung bei den verschiedenen Planungsverfahren hier verbessert werden.

Auch im privaten Bereich und für die Wirtschaft eröffnen sich neue Perspektiven. Vielfach im Aufbau sind mobile Informationssysteme, die eine Nutzung der Geodaten über Handys, Navigationssysteme oder andere mobile Geräte ermöglichen, sei es zur Orientierung oder zur Information über nächstgelegene touristische Ziele. Diese benötigen jedoch Geodaten, die laufend aktuell gehalten werden, damit ein Bürger nicht an einer befristeten Straßensperrung zur Umkehr genötigt wird oder ein touristisches Ziel geschlossen vorfindet.

Zusätzliche Infos: www.geoport.hessen.de

Professor Hans-Joachim Linke verspricht: Die Ära der unhandlichen Geopläne geht zu Ende.